

Loki Schmidt stellt Blume des Jahres 2002 vor

Das Hain-Veilchen, *viola riviniana* ist die Blume des Jahres 2002. Am 18.10.2001 stellte Frau Prof. Dr. hc. Loki Schmidt traditionsgemäß die Blume des kommenden Jahres im Haus der Natur vor. Die Veranstaltung, begleitet von einem gewünschten großen Presseansturm, war auch für den Verein Jordsand wieder ein großes Ereignis.

Der Erfolg der Werbeveranstaltungen für die Blume des Jahres ist sicher sehr positiv. Viele Anfragen der Besucher des Haus der Natur und unserer Info-Zentren bestätigen das nachhaltig. Selbst bei unseren vielen jungen Mitarbeitern (FÖJ, ZDL, EVS u. Praktikanten) werden spürbar Interessen geweckt.

Selbst wenn die Blume des Jahres auch ein „noch so kleines Pflänzchen“ ist, versteht es Loki Schmidt immer wieder mit hanseatischem Understatement viele Menschen für die Blume selbst und den Lebensraum zu sensibilisieren. Vielleicht liegt gerade in der Auswahl der Blume der Erfolg. In unserer schon fast unerträglich aggressiven Werbegesellschaft würde eine spektakuläre Pflanze, möglichst noch genmanipuliert, sicher schnell im Medienrummel untergehen. Nicht ohne Grund folgen inzwischen viele Institutionen dem Vorbild der Blume des Jahres, die seit über 20 Jahren von der Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen ausgewählt wird.

So kommen neue „Objekte des Jahres“ von allen möglichen Interessengemeinschaften „ideenreich“ hinzu und verwässern damit leider auch ihre eigene Darstellungsabsicht.

Vielleicht wäre eine harmonische Abstimmung zumindest unter den Naturschutzverbänden hilfreich, indem man Blume, Vogel, Baum, Insekt, Fisch u. Co in einem gemeinsamen Lebensraum verpackt. Aber die „Landschaft des Jahres“ gibt es nun ja auch schon.

Möglicherweise wird es im kommenden Jahr, dem Jahr der Geo-Wissenschaften, den „Stein des Anstoßes“ geben.

Es wäre schade, wenn die gute Idee der Blume des Jahres mit dem Fließgewässer des Jahres den Bach runtergeht und die Presse auch das Interesse dieser wirksamen Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen verliert.

Der Verein Jordsand dankt Frau Loki Schmidt für die Vorstellung der Blume des Jahres im Haus der Natur und hofft im Interesse aller, dass diese Tradition noch lange Bestand haben wird. Unsere internationalen jugendlichen Mitarbeiter nehmen gern die Idee mit ins Heimatland. Vielleicht gibt es bald eine Blume des Jahres auf europäischer Ebene.

Uwe Schneider



Während der Vorstellung der Blume des Jahres 2002 im Haus der Natur.
Von L. Kasia Ciunel, Polen; Barbara Lehner, Schweiz; Loki Schmidt, Imke Hartwig (FÖJ), Liv Lambertsen, Dänemark

Foto: Elke Schneider

Empfang für Prof. Dr. Wilhelm Meise

Anlässlich des 100. Geburtstags von Prof. Dr. W. Meise gaben der Naturwissenschaftliche Verein in Hamburg, die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft und der Verein Jordsand im Haus der Natur am 15. September 2001 einen Empfang. Über 120 geladene Gäste folgten der Einladung. In guter Verfassung verfolgte der Jubilar die humoristisch gewürzten Laudationes. Für den Verein Jordsand hielt das Vorstandsmitglied Joachim Neumann das Grußwort:

Hochverehrter Herr Professor Meise, sehr geehrte Damen und Herren, – und ich füge hinzu: lieber Parus!

Diese Anrede, verehrter Herr Meise, möchte bitte keinesfalls als anmaßend empfunden werden. Sie wurde von Ihrem Lehrer und Freund in Berlin, Prof. Dr. Erwin Stresemann in Briefen an Sie benutzt, und sie drückt nach meinem Empfinden das am besten aus, das wir an Ihnen heute so schätzen: Umgänglichkeit, Liebenswürdigkeit, Wissenschaftlichkeit.

Ich war gerade den kurzen Hosen entwachsen, als die ersten Lieferungen des „Handbuchs der Oologie“ erschienen, über dessen Entstehungsgeschichte der unlängst verstorbene Prof. Piechocki berichtete. Sie hatten die Herausgabe und die ergänzende Bearbeitung übernommen. Dass daraus eine Mitautorschaft entstehen würde, ließ sich damals sicher noch nicht endgültig abschätzen. Abschätzen kann ich aber – zumindest aus heutiger Sicht – dass es für uns in der ehemaligen DDR ein Glücksumstand war, dass der Akademie-Verlag in Berlin (Ost) das „Handbuch...“ verlegte. Sicher wären nicht viele Autoren bereit gewesen, hinter dem eisernen Vorhang ein wissenschaftliches Buch herauszugeben. Ein weiterer Glücksumstand war die Erscheinungsweise in einzelnen Lieferungen zu einem erschwinglichen Preis- auch für DDR-Ornithologen. Zudem war diesen mit dem „Handbuch...“ auch ein Tauschobjekt für die ersehnte „Westliteratur“ in die Hand gegeben, wodurch das Werk den Terminus „Handbuch“ im Doppelten sinne verdiente. Wie verschlang ich damals jede Zeile der einzelnen Lieferungen, die ich von Beginn an bezog. Sie enthielten eine Unmenge an Informationen, besonders auch in systematischer Hinsicht; Informationen, die uns ansonsten nicht zugänglich waren. Und wie bewunderte ich den Bearbeiter Dr. Meise, der ein solch umfangreiches Wissen hatte und dieses allen zugänglich machte auch wenn ich bei weitem nicht einmal die Hälfte davon verstand. Ich versuchte, mir den Stoff zu erarbeiten, was gründlich misslang! Was blieb, war eine ungeheure Achtung vor dem Manne, der mir nur mit Namen bekannt war. Ich konnte damals in keinsten Weise ahnen, dass ich einmal einige wenige Schritte

in seinen Fußstapfen gehen würde. Dies begann zwei Jahrzehnte später, als Dr. Gottfried Mauersberger auf mich aufmerksam geworden war. Er fragte mich, ob ich nicht Interesse hätte, in meiner Freizeit ornithologischen Themen aus dem Bereich des Berliner Museums unter seiner Anleitung zu bearbeiten. Natürlich hatte ich das! Bei einer Vorbesprechung im Februar 1980 suchte ich mir aus einer Vielzahl vorgegebener Komplexe ein Thema heraus, das für einen Freizeitornithologen wie mich sicher eines der schwierigsten war. Aber gerade dieses hatte mich bereits am „Handbuch der Oologie“ fasziniert: die Systematik. Ich wollte mich mit den Typen der ornithologischen Abteilung beschäftigen. Und da „ließ“ er mir wieder über den Weg, unser Jubilar. Er hatte nämlich nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft am Berliner Museum Fuß gefasst und einen Zettelkatalog angelegt mit Informationen über mögliche in Berlin befindliche Typen. Ich habe die Zettel nicht gezählt, es mögen aber mit Sicherheit mehr als 5000 gewesen sein. Damit ergaben sich ein erster schüchtern – von meiner Seite aus – Briefwechsel mit dem Jubilar. Es sollten wegen der unseligen Trennung unseres Landes aber noch eine Reihe von Jahren vergehen, bis wir uns persönlich gegenüber standen: Im November 1989, zwei Wochen nach dem Fall der Mauer, während des Stresemann-Kolloquiums in Berlin durfte ich unserem Jubilar erstmals die Hand schütteln. Danach begegneten wir uns erst ein knappes Jahr später wieder, als wir nämlich vor 10 Jahren hier an dieser Stelle anlässlich der Feier zur Vollendung des 90. Lebensjahres von Herrn Meise zusammentrafen. Inzwischen wandelte ich erneut einige Schritte in seinen Fußstapfen. Ich gehörte jetzt dem Beirat des „Verein Jordsand...“ an, dem er von 1952 bis 1962 als Vorsitzender vorstand. Und es beeindruckte mich tief, als er bei der Gratulationscour an mir emporschaute und sich meines Namens und meines Wohnortes erinnerte.

Seither sind wir uns mindestens einmal im Jahr begegnet, miteinander telefoniert haben wir des öfteren. Wir sahen uns stets während der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, auf der er im vergangenen Jahr in Leipzig erstmals seit vielen Jahren fehlte.

Als mein ornithologischer Freund Gottfried Mauersberger verstorben war und eine bereits begonnene Neubearbeitung des URANIA-Tierreiches, Band „Vögel“ auf die Fortsetzung der Arbeit wartete, lud mich der Sohn des Verstorbenen zu einer Besprechung mit dem Verlag ein. Es stand die Forderung, die Überarbeitung innerhalb von drei Monaten fertigzustellen. Auf die Frage des Verlagsleiters, wer dafür wohl in Frage kommen könnte, schlug ich spontan Prof. Meise vor. Die Mitteilung, er sei allerdings 93 Jahre alt, trug mir überaus skeptische Blicke ein und ich wurde beauftragt seine Zustimmung zu dem Projekt einzuholen. Womit keiner außer mir gerechnet hatte: Herr Prof. Meise übernahm den Auftrag. Das Er-

gebnis ist für Jedermann nachlesbar. Für mich war es während der vielen Telefongespräche zwischen Neubrandenburg und Hamburg in jenen Wochen ganz normal, dass ich unseren Jubilar mit seinem Professorentitel anredete, der ihm 1976 verliehen worden war. Und es entsprach nur allzu deutlich seinem Wesen, als er sich dies geradezu verbat, indem er mir sagte: „Lassen Sie doch endlich den ‚Professor‘. Ich weiß doch, dass ich’s bin. Sprechen Sie mich einfach mit meinem Namen an, das reicht vollkommen.“ Ich tat dies von da an und musste mir von außenstehenden mitunter missbilligende Blicke gefallen lassen ob dieser vermeintlichen Respektlosigkeit.

Meine Damen und Herren, ich bin ganz bewusst nicht auf den Lebensweg unseres Jubilars eingegangen. Das ist doch zu großen Teilen bereits nachlesbar; nicht zuletzt hat er selbst vor zehn Jahren hier darüber gesprochen. Außerdem dürfen wir wohl auf seine Autobiographie hoffen. Auch seine wissenschaftliche Leistung habe ich bewusst nicht angesprochen, dazu fühle ich mich nicht befugt. Es lag mir lediglich daran, einige Gedanken vorzutragen, die mich bewegten, als mich der heutige Vorsitzende des „Verein Jordsand...“, Herr Prof. Ganzhorn, bat, aus Anlass des nicht ganz gewöhnlichen Jubiläums einige Worte an die Anwesenden zu richten.

Lieber Herr Meise, Sie sind nicht der erste Ornithologe, dem das seltene Glück zuteil wird, auf eine Zeitspanne von 100 Jahren zurückblicken zu dürfen. Sie werden aber auch nicht der letzte sein, dem diese Gunst des Schicksals widerfährt. In ziemlich genau 41 Jahren werde ich mich in den Klub der 100jährigen eingereiht haben, und ich darf Sie alle heute schon anlässlich dieses Tages wieder hierher einladen. Vielleicht ist das wunderschöne Haus dann schon im Besitze des Vereins – nicht zuletzt dank Ihrer heute hier eingehenden Spenden. Wir sehen uns dann also wieder am Samstag nach dem 5. September in 41 Jahren. Und -bitte- meine Damen und Herren, seien Sie pünktlich!

Joachim Neumann



Der Jubilar (l) im Gespräch mit dem ehemaligen 1. Vorsitzenden Prof. Dr. N. Peters

Foto: Prof. D. Frank

Walter-Banzhaf-Kolloquium

Auf Usedom

Vom 6. bis 9. September 2001 veranstalteten die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern (OAMV) und der Verein Jordsand zu Ehren des Biologen Dr. Walter Banzhaf ein Kolloquium in Zinnowitz auf Usedom.

Walter Banzhaf hätte in diesem Jahr den 100. Geburtstag gehabt und da er 1941 in Russland fiel, war 2001 das Jahr des 60. Todestages.

Walter Banzhaf, als Biologe am Naturkundemuseum Stettin beschäftigt, führte von 1929 bis 1937 auf der Greifswalder Oie wissenschaftliche Arbeiten aus, wobei der Schwerpunkt in der Ornithologie lag. Für seine Arbeiten errichtete er eine biologische Station auf der Oie. Banzhaf's Aufzeichnungen sind für unsere Tätigkeiten auf der Oie von unschätzbarem Wert.

Das Kolloquium in Zinnowitz wurde von gut 50 Teilnehmern besucht, die fast alle am 8.9.01 an einer ganztägigen Exkursion zur Oie teilnahmen. Wenn auch unter großem Zeitdruck, so entstand doch rechtzeitig zur Tagung ein Sonderband Seevögel „Naturschutzgebiet Insel Greifswalder Oie“, das Walter Banzhaf gewidmet wurde. Der Sonderband wurde gemeinsam von der OAMV und dem Verein Jordsand erstellt. (Siehe Buchbesprechung in diesem Heft) Ein besonders erwähnenswerter Gast des Kolloquiums war Frau Rose-Marie Halliger. Frau Halliger hat einen großen Teil ihrer Jugend auf der Oie verbracht und ist durch Banzhaf an die Ornithologie herangeführt worden. Ihr verdankt der Verein Jordsand bedeutende Unterlagen zur Geschichte der Oie.

Frau Halliger hat dem Verein Jordsand wertvolle Gemälde, Fotos und Veröffentlichungen von Walter Banzhaf vermacht.



Rose-Marie Halliger

Foto: Werner Eichstädt

Die Vorträge der Tagung sind im Sonderband Seevögel weitestgehend nachlesbar.

Die Tagung, unter Beteiligung auch ausländischer Wissenschaftler, fand großen Anklang. Erfreulich war der verhältnismäßig hohe Anteil von Jugendlichen. Dies ist sicher auf die Beliebtheit der Greifswalder Oie bei den jugendlichen Stationshelfern zurückzuführen. Der eigentliche Höhepunkt des Kolloquiums sollte die Exkursion am 8.9. zur Insel selbst werden.

Uwe Schneider